

Eine lange Zeit

15 Jahre Schmuckdesignerin in Maputo

Mitten in Maputo kreierte die Schmuckdesignerin Astrid Sulger aus dem Horn der afrikanischen Nguni Kuh wunderschöne Schmuckstücke. Im Laufe der Jahre wurde ihr kleines Atelier zu einer richtigen Werkstatt mit einem festen MitarbeiterInnenstamm und sie zur Unternehmerin. Dieses Jahr hat sie mit ihrem Kunsthandwerksbetrieb das 15-jährige Jubiläum.

Von Uschi Groß (Text) und Wolfgang Schmidt (Fotos)

In der Schweiz geboren, kam Astrid Sulger 2000 in den Norden Mosambiks und zog 2003 nach Maputo, wo sie zunächst einen Laden für Kunsthandwerk leitete. „Auf der Suche nach interessanten Stücken für den Laden entdeckte ich auf dem mercado do pau in der Baixa von Maputo eine kleine Schatulle aus Horn. Die hatte es mir total angetan“, erinnert sie sich auf die Frage nach den Anfängen. Fasziniert von dem Material und den Farben, und weil es Accessoires davon zu der Zeit noch kaum gab, fertigte sie Zeichnungen von selbstentworfenem Schmuck aus Horn an und ließ diese im Auftrag anfertigen. Schließlich entschied Astrid Sulger, die Bearbeitung des Horns selbst zu lernen, von der Pike auf. Drei Monate ging sie jeden Morgen zu einem befreundeten Meister in die Lehre und lernte alles vom Aufsägen der Hörner, über das Frittieren in Öl und dem Biegen bis zum Schleifen und Polieren. Ihre handgefertigten Halsketten waren etwas völlig Neues auf dem Markt und fanden großen Anklang, wo immer sie damit gesehen wurde. „2005 wurde ich von der dänischen Entwicklungshilfeagentur DANIDA zu einer Designmesse nach Jütland eingeladen. Von jedem Projektland wurde jemand ausgesucht und die Teilnahme finanziert. Ich weiß noch genau, wie ich mit einer Tüte voll Schmuck dahin gefahren bin – so hat es eigentlich angefangen“.

Zu den Kreationen von Astrid Sulger gehören Geschmeide für den Hals in allen Formen: lang, kurz, aus Kugeln, Gliedern, Plättchen, eckig, rund, gebogen, flach. Als Einzelstücke schillernd an einem ledernen Band oder in Gruppe arrangiert oder auch mal mit farbenfrohen Capulanastoffen kombiniert. Dazu passende Armrei-

fen oder Armbänder, Ohrringe oder auch Broschen. Ihre Fantasie scheint keine Grenzen zu kennen. Ihre „Handschrift“ hebt sich ab: Einfache ästhetische Formen, die das Horn besonders schön zur Geltung kommen lassen. Kleine Kostbarkeiten von schlichter Eleganz, aber gerade deswegen umwerfend schön – und auffallend. Inspirieren lässt sie sich besonders gern von der Natur und ihrer Umgebung. „Im Hof der Werkstatt haben wir Eukalyptusbäume. Die Blätter fand ich immer so schön. Dann haben wir das nachgeahmt“, beschreibt sie die Entstehung der graziilen und feder gleichen Anhänger einer Kette. Auch die Samenformen der vielen Akazienbäume in Maputo finden Eingang in ihre Werke. Oder manchmal entsteht auch aus einer Linie auf dem Boden die Idee für eine neue Kreation.

Mit ihrer Werkstatt im Beirro Ferroviário sichert die 60-jährige mittlerweile 12 Angestellten ein geregeltes Einkommen: neun Leute in der Produktion, zwei Wächter und eine Köchin. Eine Frau als Chefin – funktioniert das in Mosambik? „Wenn du es schaffst, die Löhne regelmäßig zu bezahlen, dann akzeptieren sie dich schon. Und was auch hilft, ist, wenn man einfach bleibt und gut miteinander auskommt“, beschreibt sie ihre Erfahrungen. Eine Mahlzeit während der Arbeit gehört ebenso zu den zusätzlichen Versorgungsleistungen durch die Chefin, wie die Übernahme etwaiger Krankenhauskosten und die Bezahlung der Anfahrtskosten. Manche von ihnen sind zwei Stunden mit den Chapas unterwegs – morgens und abends. Auf eine offene und gute Stimmung im Betrieb legt Astrid Sulger viel Wert. Alle zwei Monate gibt es eine Besprechung zu Dritt, mit einem Vertreter der Schleifer und einem der Säger, um sich zu aktuellen Themen auszutauschen. Die Belegschaft weiß das alles sehr zu schätzen.

Die Verkaufswege der handgefertigten Schätze sind vielfältig. Allerdings auch nicht einfach. Manches, worüber viele Aufträge zustande kamen, gibt es nicht mehr, wie die Kunsthandwerksmesse am Rande der Design Indaba Konferenz in Kapstadt oder den Katalog der schweizerischen Nichtregierungsorganisation Helvetas. Neue Vermarktungswege kommen dazu, wie beispielsweise der kleine Laden, den Astrid Sulger 2017 gemeinsam mit anderen Kreativen in den Räumen des Französisch-Mosambikanischen Kulturzentrums eröffnete. Neben den Schmuckstücken aus Horn findet man im Machamba Criativa liebevoll gestaltete Kinderbuchillustrationen von Ruth Bañon und künftig auch tolle Taschen aus Leder und Capulanas von Daniela Coelho. Ein Besuch lohnt sich immer – zumal in der Sulger’schen Kollektion Stücke zu finden sind, mit denen sich auch Männer ihren Alltag verschönern können: Le-sezeichen, Manschettenknöpfe, Armbändchen oder tolle Handschmeichler, die als Anhänger aus Horn für Schlüssel, Taschen oder Computersticks geeignet sind, neue Lieblingsstücke zu werden!

Auch wenn es schwierige Zeiten sind, hofft die rührige Wahlmosambikanerin, ihr kleines, kreatives und soziales Unternehmen fortführen zu können. Sie hat weiterhin Visionen: Einen online-Katalog erstellen, über den beispielsweise auch Läden in Deutschland ihre Stücke sehen und bestellen könnten. Oder die Teilnahme an einer der großen Messen in den USA, um neuen Kunden ihren Schmuck vorstellen zu können.



Fotos: Wolfgang Schmidt

„Jede unserer Anfertigungen ist mit viel Herzblut aller hergestellt. So viele Gedanken und Energie fließen da von jedem mit rein. Sie sind eben nicht in der Masse produziert. Für mich ist handgemacht der neue Luxus.“

Wer diese Form von Luxus näher kennenlernen möchte, findet Impressionen und Kontakt auf der Homepage von Astrid Sulger oder auch über facebook.



Kontakt: astrid.sulger@gmail.com

www.astrid.sulger.com

www.facebook.com/Astrid-Sulger-Jewelry

Nachtrag der Autorin:

Schon auf unserer ersten Reise nach Mosambik 2007 lernte ich Astrid Sulger kennen – und wurde begeisterte Anhängerin ihres so ganz besonderen Schmucks. Immer wieder besuchten wir sie in ihrer Werkstatt und jedes Mal kam wieder ein neues Lieblingsstück mit mir zurück nach Deutschland. Im Februar 2020 trafen wir uns in Maputo zu einem Gespräch, das die Grundlage für den kleinen Artikel ist. Mittlerweile hat die Corona-Pandemie auch Mosambik erreicht, und die sowieso schon schwierigen Lebensbedingungen werden noch existenzbedrohender.

Wolfgang Schmidt und Uschi Groß reisen seit vielen Jahren nach Mosambik und berichten immer wieder über Menschen, die sich künstlerisch und sozial engagieren.

www.wolfgang-schmidt-foto.de

